

Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT. DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 10. April 1965

Blatt 785

Professor Dr. S. Sagoroff beim Europa-Gespräch =====

10. April (RK) Mit einer Kurzbiographie des Direktors des Wiener Instituts für Höhere Studien und Wissenschaftliche Forschung, Professor Dr. Slawtscho D. Sagoroff setzen wir unsere Berichte über die Teilnehmer am 8. Europa-Gespräch der Stadt Wien fort. Dieses Gespräch, das vom 15. bis 19. Juni in der Volkshalle des Wiener Rathauses abgehalten wird, steht unter dem Motto "Brücken zwischen West und Ost".

Professor Dr. Slawtscho D. Sagoroff wurde am 25. November 1898 in Sofia geboren. Er besuchte dort das Staatsgymnasium, wo er im Juli 1916 auch maturierte. Danach widmete er sich dem Studium der Nationalökonomie und Statistik an den Universitäten Bern (Oktober 1916 bis März 1917), Sofia (Oktober 1918 bis August 1919), Innsbruck (Oktober 1919 bis März 1920) und Leipzig (Mai 1920 bis August 1922) und promovierte zum Dr. rer. pol.

Dr. Sagoroff war von 1929 bis 1934 Dozent und von 1932 bis 1942 außerordentlicher Professor für Statistik an der Universität Sofia. Im Jahr 1942 wurde er zum Direktor des Statistischen Instituts für Wirtschaftsforschung an der Universität Sofia ernannt. 1950 wurde er ordentlicher Professor für Statistik an der Philosophisch-Theologischen Hochschule zu Regensburg. Von 1950 bis 1954 war Dr. Sagoroff ordentlicher Professor für Wirtschaftsforschung und erfüllte im Jahre 1954 einen Forschungsauftrag an der Stanford-University in Kalifornien.

Seit November 1955 ist er ordentlicher Professor für Statistik und Vorstand des Statistischen Instituts an der Universität Wien und seit Oktober 1960 auch Leiter des elektronischen Rechenzentrums

der Universität Wien. Seit Februar 1963 hat Professor Dr. Sagoroff die Stellung des Direktors des Wiener Instituts für Höhere Studien und Wissenschaftliche Forschung inne.

In den Jahren 1933 und 1934 genoß Professor Dr. Sagoroff als "Rockefeller Fellow" an den Universitäten Harvard und Chicago eine spezielle Ausbildung in Statistik und Nationalökonomie. Von 1936 bis 1937 studierte er an der "London School of Economics". 1954 erhielt er von der Rockefeller Foundation einen Forschungsauftrag auf dem Gebiet der volkswirtschaftlichen Energiebilanzen. Während seiner administrativen Tätigkeit hatte Professor Dr. Sagoroff folgende Positionen inne: Von 1934 bis 1942 war er Generaldirektor des Bulgarischen Statistischen Amtes und von 1939 bis 1941 bulgarischer Minister für Handel, Industrie und Arbeit. In den Jahren 1942 bis 1944 fungierte er als königlich bulgarischer Gesandter in Berlin. Von 1944 bis 1945 wurde er, nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Bulgarien und Deutschland, durch die Deutsche Reichsregierung in Neuburg an der Donau (Bayern) interniert.

Professor Dr. Sagoroff schrieb folgende wissenschaftliche Werke: "Die Reproduktion der Bevölkerung in Bulgarien" (Sofia, 1934), "Begriff und Berechnung des Volkseinkommens" (Bern, 1948), "Theorie der Interpretation" (Wirtschaftsstatistische Daten, Bern, 1950), "The Agricultural Economy of the Danubian Countries, 1935 bis 1945" (Stanford, Kalifornien, 1955), "Theorie der volkswirtschaftlichen Energiebilanzen" (Würzburg, 1961).

Umleitung des Nachtautobusses J

=====

10. April (RK) Ab Dienstag, den 13. April, fahren wegen Bauarbeiten an der Kreuzung Thaliastraße-Maroltingergasse die Autobusse der Nachtlinie J nicht wie bisher zur Endstation Ottakringer Straße gegenüber dem Haus 242-244 vor der Erdbrustgasse, sondern ab Stillfriedplatz nach links abbiegend über Rosegggasse-Hasnerstraße-Lorenz Mandl-Gasse bis vor die Thaliastraße. Dort ist die Endstation und gleichzeitig die Anfangsstelle für die Rückfahrt stadtwärts über die Thaliastraße.

Gesperrt bis 11. April, 10 Uhr!

Bürgermeister Jonas zum Weltinvalidentag
=====

10. April (RK) Bei der Abschlußkundgebung zum 6. Weltinvalidentag am Sonntag beim "Wimberger" hielt Bürgermeister Jonas folgende Rede:

"Es hat eine Zeit gegeben, in der man für die Bedürfnisse körperlich und psychisch behinderter Menschen sehr wenig Verständnis hatte. Sie waren zumeist auf die Mildtätigkeit der Mitmenschen angewiesen.

Wien aber hat schon nach dem ersten Weltkrieg die Fürsorge für Hilfsbedürftige auf eine neue Grundlage gestellt. An die Stelle der 'Armenversorgung' trat die Verpflichtung der Allgemeinheit, hilfsbedürftigen Mitbürgern zu einem menschenwürdigen Dasein zu verhelfen. Nach 1945 wurde der durch die Diktatur unterbrochene Ausbau der Sozialgesetzgebung fortgesetzt. Viele der großen Probleme, die uns in der Vergangenheit bedrückt haben, sind heute weitgehend gelöst. In den letzten Tagen ist es auch gelungen, die sogenannte 'dynamische Pension' zu erreichen, damit bei steigenden Löhnen und Preisen auch den Pensionisten der Anteil am allgemeinen Wohlstand gesichert ist.

Auf Grund der veränderten sozialen Struktur hat sich auch die soziale Fürsorge verändert. Die individuelle Betreuung des einzelnen tritt immer mehr in den Vordergrund. Dadurch erhält besonders die Frage der Rehabilitation der Behinderten eine entscheidende Bedeutung. Wir beginnen damit schon in der Schule. Wir dürfen mit Stolz darauf hinweisen, daß in Wien auf diesem Gebiet schon seit Jahrzehnten Pionierarbeit geleistet und ein vorbildliches Sonderschulwesen entwickelt wurde. Wer schon einmal Gelegenheit hatte, eine Wiener Schule für körperbehinderte Kinder zu besuchen, und dort gesehen hat, wie diese Kinder sich bemühen, ihre Aufgaben zu lösen, wird wahrscheinlich zuerst von einem Gefühl des Mitleids und Bedauerns ergriffen worden sein. Wer aber dann beobachten konnte, welche Leistungen diese Kinder trotz ihrer Behinderung vollbringen, wird sich sagen müssen, daß diesen Kindern gegenüber das Bedauern nicht die richtige Einstellung ist.

Wien bemüht sich, die allgemeinen Sonderschulen für leistungsbehinderte und lernschwache Kinder auszubauen. Hier setzte überall

eine weitgehende Differenzierung ein. In Wien gibt es jetzt außer den allgemeinen Sonderschulen 30 Schulen für schwerstbehinderte Kinder, eine Sonderschule für körperbehinderte Kinder mit angeschlossenen Klassen für Mehrfachbehinderte, eine für sprachgestörte Kinder und 22 Sprachheilkurse, eine Sonderschule für sehgestörte Kinder, eine für schwerhörige Kinder, drei Sondererziehungsschulen und eine Heilstättensonderschule. Sie hatten Gelegenheit, die Körperbehindertenschule in Wien-Währing und das Heim in Mauer zu besichtigen. Für vorschulpflichtige Kinder wurde ein Sonderkindergarten errichtet. Er dient auch als Forschungszentrum und hat bereits bahnbrechend für die Behandlung von behinderten Kleinkindern gewirkt. Diese Beispiele des Wiener Sonderschulwesens machen deutlich, daß sich die Gemeinschaft ihrer Verpflichtung gegenüber den Behinderten mehr und mehr bewußt wird. Jedoch das Bestmögliche ist nur zu erreichen, wenn auch die Behinderten das ihre dazutun, um am Leben der Gemeinschaft und am Arbeitsprozeß wieder teilnehmen und sich ihren Lebensunterhalt selbst verdienen zu können. Diese Einstellung wird vom Zivilinvalidenverband ja besonders gefördert. So enthält sein 10 Punkte-Programm von 1962 als ersten Punkt die Forderung nach Sicherstellung des Anspruches auf Rehabilitation.

Ich habe vorhin gesagt, daß das Schicksal der Behinderten nicht unabänderlich sein darf. Aufgabe der Gesellschaft ist es, allen die gleiche Gelegenheit zu geben, etwas zu leisten, sich anerkannt zu fühlen, etwas zu verdienen. Wir wissen alle, wie wertvoll der Behinderte für die Gemeinschaft ist, wenn es gelingt, seine Fähigkeiten zu entwickeln, ihm den richtigen Platz im Beruf zu sichern und seinen Lebensmut zu stärken. Ernste Lebensauffassung und pflichtbewußtsein lassen den Behinderten oft zum Vorbild für viele Gesunde werden.

In Wien arbeiten Ärzte, Psychologen, Berufsberater und Fürsorger an den Problemen der Rehabilitation. In einigen Anstalten wurde bereits begonnen, Rehabilitationszentren einzurichten. Die Aktion 'Jugend am Werk' betreibt Betreuungszentren für schwerstbehinderte Jugendliche. Es gibt Arbeitserprobungs- und Trainingskurse. Damit sind wertvolle Ansatzpunkte geschaffen, von denen aus weitergebaut werden muß.

In der Erkenntnis, daß ein systematischer Ausbau der Einrichtungen und eine Koordination der Betreuungsmaßnahmen erforder-

lich ist, sind die österreichischen Bundesländer darangegangen, Behindertengesetze zu schaffen. Auch Wien wird durch ein Gesetz, das bereits in Vorbereitung ist, der Behindertenbetreuung eine zeitgemäße Grundlage geben. In dankenswerter Weise hat sich der Zivilinvalidenverband um das Zustandekommen dieses Gesetzes bemüht, und der Wiener Landesverband hat uns viele wertvolle Anregungen gegeben. Dem Verband und allen seinen Landesgruppen, die sich seit vielen Jahren in vorbildlicher Weise der Behinderten annehmen, möchte ich den wärmsten Dank aussprechen. Diesen Dank verbinde ich mit den besten Wünschen für Ihre weitere Tätigkeit und das Wohl aller Zivilinvaliden.

Zugleich heiße ich alle Delegierten, die aus dem In- und Ausland zum 6. Weltinvalidentag nach Wien gekommen sind, im Namen der österreichischen Bundeshauptstadt herzlich willkommen. Wien hatte im Krieg und in der Nachkriegszeit ein schweres Schicksal zu meistern. Unsere Stadt erlitt 60 Prozent aller österreichischen Kriegsschäden. Das wiederaufgebaute Wien legt Zeugnis ab von seiner Lebenskraft, von seinem Zukunftsglauben und von der gemeinsamen Arbeit aller seiner Bürger. Ich bitte Sie, sich als unsere lieben Gäste bei uns wie daheim zu fühlen. Ich wünsche Ihnen allen, meine sehr geehrten Damen und Herren, viel Erfolg bei Ihrer Arbeit und angenehme Stunden der Erholung und Entspannung in unserer schönen Stadt Wien!"

- - -

Empfang anlässlich des Weltinvalidentages
=====

10. April (RK) Morgen Sonntag findet anlässlich des 6. Weltinvalidentages eine Großkundgebung im "Wimberger" statt, an der die Mitglieder des Österreichischen Zivilinvalidenverbandes Gäste aus Belgien, der Bundesrepublik Deutschland, aus Dänemark, Italien, Polen, der Schweiz und der Tschechoslowakei erwarten. Anlässlich des Weltinvalidentages gab die Stadt Wien heute abend in den Wappensälen des Rathauses einen Empfang. Stadtrat Pfösch begrüßte im Namen des Bürgermeisters die Delegierten.

- - -

Darmstadt baut "Wiener" Müllverbrennungsanlage
=====

10. April (RK) Der Darmstädter Oberbürgermeister Dr. Engel teilt heute vor seiner Abreise in einem Gespräch mit einem Vertreter der "Rathaus-Korrespondenz" mit, daß in seiner Stadt eine Müllverbrennungsanlage nach Wiener Vorbild errichtet wird. Die Anlage, die auch für die Müllbeseitigung des Umlandes von Darmstadt dienen soll, ist allerdings nicht so groß wie die Wiener Müllverbrennungsanlage am Flötzersteig. Sie soll zwei Drittel der Wiener Kapazität - das sind insgesamt 400 Tonnen - erreichen. Im Juli 1966 wird die Anlage fertig sein.

Um von den Wiener Erfahrungen zu hören und die Wiener Anlage im praktischen Betrieb kennenzulernen, besichtigten der deutsche Oberbürgermeister, der mit einer Delegation in die österreichische Bundeshauptstadt gekommen war, die Müllverbrennungsanlage am Flötzersteig. Die deutschen Gäste waren mit dem Gesesehenen sehr zufrieden und äußerten sich anerkennend über das Funktionieren der Wiener Anlage.

Ein anderes Darmstädter Problem, das Wien bereits gelöst hat, wurde ebenfalls von Oberbürgermeister Dr. Engel und den Mitgliedern der Delegation studiert: die Erdgasspaltanlage in Leopoldau. Die Darmstädter Gasversorgung ist noch vollkommen auf Kohlebasis aufgebaut, doch will man allmählich die eigene Erzeugung einstellen und Ferngas aus der Ruhr übernehmen. Für den Spitzenbedarf soll jedoch die Anschaffung von eigenen Spaltanlagen geprüft werden, für die das Wiener System in Frage käme.

- - -